

# W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.**

**A m t s b l a t t**

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

**N<sup>o</sup> 50.** Donnerstag, den 10. December 1863.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inscrute nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Besinden honorirt.

Die Redaction.

## U m s c h a u.

Endlich hat der Bundestag über die schleswig-holsteinische Frage abgestimmt, nachdem die Entscheidung mehrmals verschoben worden war. Oestreichs und Preußens Anträge sind durchgegangen. Das Londoner Protokoll soll auch für Deutschland Gültigkeit erlangen. Nicht eine Bestätigung Holsteins für den rechtmäßigen Fürsten, wie Sachsen und Baiern sie wünschten, sondern nur eine Execution, bis Dänemark seine Verpflichtungen gegen den Deutschen Bund erfüllt, wird eintreten. Hebt der König Christian von Dänemark die Verfassung Schleswigs auf, dann wird Holstein ihm überliefert als rechtmäßigen Herrn. Damit hat Deutschland wieder zwei seiner schönsten Länder dem Auslande übergeben und der Däne wird nicht zögern, Alles, was deutsch ist in den Herzogthümern, auszurotten. Er scheut kein Mittel, das hat er in den letzten 10 Jahren genugsam bewiesen. — Und wir? Der deutsche Name hat im Auslande nie einen großen Klang gehabt, aber von nun an werden wir das Bewußt aller Nationen werden. Halten wir unsern Rücken nur geduldig allen Schlägen hin, die uns Fremde zukommen lassen wollen, wir verdienen es nicht besser. Kein Volk würde einen Theil seines Gebietes opfern, wenn es nicht bis zum Tode erzwungen wäre, aber Preußens und Oestreichs Regierungen geben ohne Schwertschmerz zwei deutsche Länder preis. Und bekommt einst Napoleon Ap- petit nach einem Stück Deutschland: die Deutschen werden es ihm nicht sauer machen, sie lieben ja sehr den Frieden. —

Oben an steht Sachsen. Stellt Dänemark, wie es den Anschein hat, der Execution Hindernisse in den Weg, dann können auch Umstände eintreten, welche die Großmächte zwingen, zu marschiren. Und im schlimmsten Falle wären die Mittelstaaten allein im Stande, mit dem frechen Dänemark fertig zu werden. —

Mit Bangen blicken die Herzogthümer nach Deutschland; täglich mehren sich die Eidesverweigerungen und Absetzungen deutscher Beamten. Der Brief eines Geistlichen aus Schleswig an einen Freund in Hamburg zeigt die ganze jammervolle Lage unserer Landsleute. „Lieber...! Es wird Dich wundern, einen Brief von mir zu bekommen. Aber Alles muß im Augenblicke ruhen und schweigen vor der schrecklichen Krisis des Augenblicks. Was schon seit einigen Tagen nach dem Vorgange in Holstein, sowie nach Zeitungsnachrichten erwartet werden konnte, ist heute denn auch an uns herangetreten im Schleswigschen. Wir sollen dem Könige von Dänemark als „unserem allergnädigsten König und Herrn“ eidlich Treue geloben — „so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort“ — lautet der Schluß. Ich werde den Eid nicht leisten, denn ich kann es nicht. Es wäre für mich ein Meineid und ich müßte meinen irdischen und himmlischen Herrn verrathen und mein irdisches und ewiges Vaterland, wenn ich es thäte. Was darauf folgen wird; hier im Schleswigschen, ist leicht vor auszusehen. Wahrscheinlich werde ich um 8 Tage schon meines Amtes entsetzt sein und eben so wahrscheinlich auch sofort aus dem Hause getrieben werden. Wie schwer solch ein Entschluß wiegt, das verhehle ich mir nicht. Aber es geht nicht anders. Grete ist gesagt, und da sie wirklich ist, was ihr Name sagt, eine Perle unter den Weibern; so wird sie auch getrost mein Schicksal